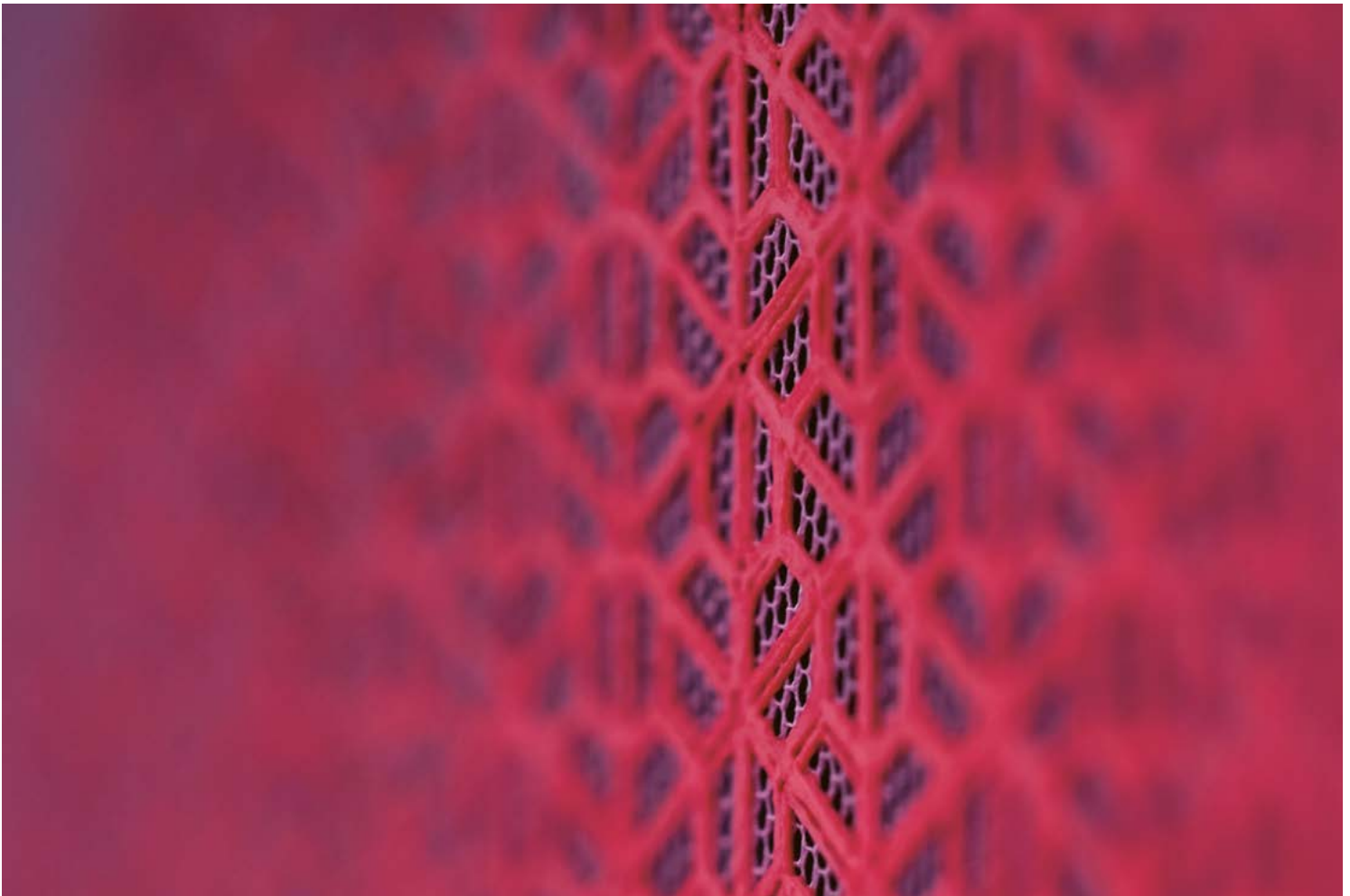


# GAIA

ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY  
ÖKOLOGISCHE PERSPEKTIVEN FÜR WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT



INNOVATIVE DESIGN FOR SUSTAINABLE MOBILITY  
NARRATIVE DER BIODIVERSITÄT  
ETHISCHE KONFLIKTE UM KLIMAGERECHTIGKEIT

---

GAIA is available online at [www.ingentaconnect.com/content/oekom/gaia](http://www.ingentaconnect.com/content/oekom/gaia)  
[www.oekom.de](http://www.oekom.de) | B 54649 | ISSN print 0940-5550, online 2625-5413 | GAIA 33/2, 205–268 (2024)

# Vielfalt erzählen.

## Drei Thesen zur kritischen Einordnung von Biodiversitätsnarration

*Um die Bereitschaft zum Schutz der Biodiversität zu erhöhen, wird in der Biodiversitätskommunikation zunehmend der Einsatz von Narrativen gefordert. Dabei wird die Bedeutung von Narration, also dem Erzählen allgemein, bislang zugleich über- und unterschätzt. Auf der Grundlage einer begrifflichen Schärfung können die Kultur- und Literaturwissenschaften 1. eine kritische Perspektive auf den Umgang mit Narrativen öffnen, 2. eine breite vergleichende, historische und kontextuelle Analyse des Wie, also der Verfahren, von Biodiversitätsnarration leisten und 3. das Potenzial komplexer kultureller Erzählformen für den Biodiversitätsdiskurs aufzeigen.*

Claudia Keller 

**Narrating diversity.** Three theses for the critical evaluation of biodiversity narration | GAIA 33/2 (2024): 228–233

**Keywords:** biodiversity, cultural studies, interdisciplinarity, literary studies, literature, narration

**Abstract:** In order to increase the willingness to protect biodiversity, the use of narratives is increasingly being called for in biodiversity communication. At the same time, the importance of narration has so far been both overestimated and underestimated. On the basis of a conceptual sharpening, cultural and literary studies can 1. open up a critical perspective on the use of narratives, 2. provide a broad comparative, historical and contextual analysis of the procedures of biodiversity narration and 3. demonstrate the potential of complex cultural forms of narration for the biodiversity discourse.

Der Begriff Biodiversität bezeichnet die Vielfalt der Ökosysteme und der Arten sowie die genetische Diversität innerhalb der Arten. Gleichzeitig ist Biodiversität ein gesellschaftspolitischer Begriff, der 1986 von Walter G. Rosen mit der Intention geprägt wurde, Raum für mehr „emotion“ und „spirit“ im wissenschaftlichen Diskurs zu schaffen (Takacs 1996, S. 37). Der Begriff hat eine neue Perspektive auf die Komplexität der Natur ermöglicht und für ihre Gefährdungen sensibilisiert – und doch ist der Verlust der Biodiversität noch nicht gestoppt. Die Gründe dafür sind äußerst komplex. Beim Rückgang der Biodiversität unterscheidet die IPBES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services) (Balvanera et al. 2022) die direkten Treiber (wie etwa Landnutzungsänderungen) von den indirekten Treibern, zu denen auch die Werte gehören, die das menschliche Verhalten prägen. Im Jahr 2021 hatten 26 Prozent der Deutschen ein ausreichend hohes Bewusstsein<sup>1</sup> für die Bedeutung von Biodiversität (BMUV und BfN 2023). Während jedoch das Wissen ständig zugenommen hat, haben zwischen 2019 und 2021 die Einstellung – also die Sensibilisierung für die Erhaltung – sowie das Verhalten – also die Bereitschaft, selbst zum Schutz beizutragen – wieder abgenommen (BMUV und BfN 2023, S. 79). Zunehmend stellt sich die Frage, wie die Kluft zwischen Wissen, Werten und Handeln überbrückt werden kann.<sup>2</sup>

## Brauchen wir eine „story revolution“ für die Biodiversität?

Im Bereich der Klima- und Umweltkommunikation wird die These verfolgt, dass es statt mehr Information mehr Narrative braucht, um diese Lücke zu füllen (Hards 2012, Bushell et al. 2017, Veland et al. 2018, Hinkel et al. 2020). Narrative werden als probates Mittel angesehen, weil sie kognitiv wie kommunikativ wirksame Werkzeuge sind, die zu kollektiver Sinnstiftung und Verständigung über gesellschaftliche Werte beitragen – aber auch, weil sie bestimmte Verhaltensweisen legitimieren und so im Gegensatz zum Faktenwissen auch implizite Handlungsanweisungen enthalten (Dürbeck 2018, Koschorke 2012). Das bekannte Narrativ des *American dream*, das den Aufstieg vom Tellerwäscher zum Millionär erzählt, legitimiert beispielsweise leistungsbezogene Werte und Handlungen (De la Rosa und Lázaro 2022).

Vor diesem Hintergrund wird zunehmend auch für die Biodiversität eine „story revolution“ eingefordert (Martin und Lewis 2021). In der Schweiz etwa trug die Jahreskonferenz des Forum Biodiversität 2019 den Titel *Biodiversität erzählen*<sup>3</sup> und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat eine Studie in Auftrag gegeben, in der die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit herausgearbeitet werden soll (Di Giulio und Defila 2022).

Dr. Claudia Keller | Universität Zürich | Deutsches Seminar | Zürich | CH | claudia.keller@ds.uzh.ch

© 2024 by the author; licensee oekom. This article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY). <https://doi.org/10.14512/gaia.33.2.6>

Received July 6, 2024; revised version accepted July 31, 2024 (double-blind peer review).

1 Definiert als Kombination aus für ausreichend gehaltenen Werten in den drei Teilbereichen Wissen, Einstellung und Verhalten.

2 Vergleiche zum *knowledge-action-gap* mit Bezug zum Klima und der Forderung einer besseren Integration der Geisteswissenschaften Knutti (2019).

3 [https://biodiversitaet.scnat.ch/events/uuid/i/e7cd6d85-0e3f5431-ad4e-7c03559af311-SWIFCOB\\_19\\_«Biodiversität\\_erzählen»](https://biodiversitaet.scnat.ch/events/uuid/i/e7cd6d85-0e3f5431-ad4e-7c03559af311-SWIFCOB_19_«Biodiversität_erzählen»)

Narrative sollen zu einer gesamtgesellschaftlichen Transformation, dem „großen Umdenken“ (Göpel 2016) beitragen – auch im Bereich Biodiversität. Jedoch bleibt, so die grundlegende Beobachtung dieses Beitrags, bislang weitgehend ungeklärt, wie die Forderung nach gelungenen Biodiversitätsgeschichten erfüllt werden könnte. Eine bessere Integration der Geistes- und insbesondere der Kultur- und Literaturwissenschaften in die Biodiversitätsforschung könnte dieses Desiderat einlösen (Keller 2024c): Geisteswissenschaftliche Methoden, wie Narratologie, Hermeneutik, Rhetorik oder Diskurs- und Textlinguistik, würden das Verständnis der kulturellen Wahrnehmung von und des Sprechens über Biodiversität fördern und damit auch wichtige Hinweise geben, wie gelungene Biodiversitätsnarration in Zukunft aussehen könnte.

Vor diesem Hintergrund zeige ich im Folgenden auf, dass die in der Umweltkommunikation zunehmende Forderung nach „strategischen“ Narrativen (Bushell et al. 2017, Di Giulio und De-fila 2022, S. 44f.) eine kritische Einordnung erfordert, und entwickle drei Thesen für den Umgang mit Biodiversitätsnarration. Es braucht: 1. eine kritische Perspektive auf Biodiversitätsnarrative; 2. eine vergleichende, historische und kontextuelle Analyse von Biodiversitätsnarration; 3. eine stärkere Berücksichtigung komplexer kultureller Erzählformen.

## Begriffliche Klärung: Was ist eine Erzählung, was ist ein Narrativ?

Die Inflation des Begriffs Narrativ ist das Resultat eines *narrative turns* in den Sozial- und Kulturwissenschaften, mit dem die anthropologische Bedeutung des Erzählens in ganz unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche expandiert wurde (Koschorke 2012, S. 19, vergleiche kritisch auch Brooks 2024, S. 4–13). Damit einher gehen disziplinär sehr heterogene Verwendungen von Begriffen wie Narration, Erzählung, Geschichte oder eben Narrativ. Insbesondere Letzterer ist sehr unscharf geworden – manchmal wird er synonym zu Argument gebraucht, manchmal rückt er in die Nähe von Erzählungen (Assmann 2023) – und wurde daher grundlegend kritisiert (Reisigl 2021, Scherübl 2023). Für die Zwecke dieses Beitrags nehme ich mit Koschorke (2012) und Assmann (2023) eine zentrale Unterscheidung von Narrativ und Erzählung vor: Erzählungen im Sinn von Geschichten können individuell sehr unterschiedlich ausgestaltet werden. Narrative hingegen sind wiederholbar, indem sie sich durch Schematisierung, Strukturalisierung und einen gewissen Grad an Komplexitätsminderung und Generalisierung auszeichnen. Sie können ausgebaut oder nur fragmentarisch, etwa in Form einer Metapher oder Floskel, angedeutet sein (vergleiche auch Meer 2022). Während man bei Erzählungen gespannt auf das Ende warten kann, ist bei Narrativen dieses schon vorgegeben: Die Aufgabe von Narrativen besteht darin, so Assmann (2023, S. 95), „ein kollektives Selbstbild über Werte und Gefühle zu verankern, dabei Haltungen und Überzeugungen zu verinnerlichen und gemeinsame Ziele zu stützen“. Sie sind wirkungsvolle Steu-

erungsinstrumente, „weil man sie verkörpert in sich trägt“ (S. 95), das heißt, es sind die Weltbilder und Ideologien, die man ohne kritische Reflexion nicht als solche erkennt. Hierin liegt die erwartete kulturprägende Wirkung von Narrativen: Sie entwerfen eine intersubjektiv geteilte Deutung der Welt, sie adressieren Werte sowie Emotionen und sie geben Handlungen für die Zukunft vor. Ihre auf Selektivität beruhende normative Perspektive auf die Welt vermag Fakten und andere Sichtweisen zu relativieren (Reisigl 2021). Ihre Wirksamkeit wie auch ihre Gefahr besteht darin, dass sie dies im Gegensatz zu komplexen Erzählungen nicht kennzeichnen, sondern ihre Perspektive als die einzig richtige Option darstellen.

Mit Blick auf Biodiversität kann aus dieser Gegenüberstellung eine erste Folgerung gezogen werden: Das ebenso abstrakte wie vielschichtige Konzept ist auf Übersetzungen angewiesen – Narrative und Erzählungen mit ihren Bildern und ihrer Fähigkeit, komplexe Felder zu strukturieren, können dies leisten. Sie bringen die Vielfalt des Lebens und deren Bedrohung in den Bereich der persönlichen Erfahrung und integrieren ergänzend zum Faktenwissen auch ethische, ästhetische und emotionale<sup>4</sup> Ebenen.<sup>5</sup> Zukünftige Biodiversitätskommunikation kann von einer kultur- und literaturwissenschaftlichen Analyse profitieren, die mit einem geschärften begrifflichen Instrumentarium untersucht, wie Biodiversität im Spektrum von fragmentarischen Narrativen bis zu ausgestalteten Erzählungen erzählt wird, die analysiert, wie sich dabei Eingängigkeit und Komplexität, Kulturprägung und Individualität zueinander verhalten, und die herausarbeitet, welche Normen und Handlungsoptionen darin enthalten sind.

## These 1: Es braucht eine kritische Perspektive auf Biodiversitätsnarrative

Wenn die Eingängigkeit von Narrativen deren Wirkung wie auch deren Gefahr ausmacht, dann ist es zentral, die Forderung nach Biodiversitätsnarrativen durch eine kritische Perspektive zu ergänzen. Ich zeige dies anhand eines aktuellen Beispiels aus der Schweizer Politik und Presse: Am 22. September 2024 wird über die *Biodiversitätsinitiative* abgestimmt, die die „nötigen Flächen und finanziellen Mittel“ für die Biodiversität in der Verfassung verankern soll.<sup>6</sup> Im Abstimmungskampf folgt die Pro-Seite dem Masternarrativ der Biodiversitätskrise (Escobar 1998, Louder und Wyborn 2020), während die Narrative der Contra-Seite Zweifel an der Existenz der Krise säen – eine in den Bereichen von Tabak und Klima längst etablierte Strategie (Oreskes und Conway 2010, Lejano und Shondel 2020): Der Präsident des Schweizerischen Bauernverbands (SBV) Markus Ritter lässt sich im *Tages-Anzeiger* mit den Worten „Eine Biodiversitätskrise kann ich nicht erkennen“ zitieren (Häne 2024) und auch Albert Rösti, Bundesrat der Schweizerischen Volkspartei (SVP), möchte in einem In-

&gt;

4 Ähnlich zu Klima, Theater und Emotion Ghirardello und Isetti (2023).

5 Ich nutze dieses Potenzial ab und zu in journalistischen Essays (Keller 2024b).

6 [www.biodiversitätsinitiative.ch](http://www.biodiversitätsinitiative.ch)

interview mit der *Neuen Zürcher Zeitung* (NZZ) „nicht von einer Biodiversitätskrise sprechen“ (Marti und Triaca 2024). Die Relativierung erfolgt durch Bezugnahme auf die persönliche Erfahrung – Rösti sieht auf der Alp „nicht weniger Schmetterlinge als früher“ (Marti und Triaca 2024) –, vor allem jedoch durch den gezielten Einsatz einer wissenschaftlichen Minderheitenmeinung: Ebenfalls in einem NZZ-Interview präsentiert der Biologe Marcel Züger eine im Auftrag des SBV durchgeführte Studie, die sich in das Narrativ, die Biodiversitätskrise werde „bewusst herbeigeredet“, einfügt (Vonplon und Troxler 2024). Wie sich Narrative durch selektive Darstellung der Fakten und Verindeutigung gegen Kritik immunisieren, zeigte sich sodann an einem weiteren NZZ-Artikel (Troxler 2024), in dem die sachliche Argumentation dreier Wissenschaftler, die sich eigentlich für die Initiative aussprechen, durch Titel, Lead, Paraphrasen und Schlussfolgerungen so eingebettet wird, dass „renommierte Biodiversitätsforscher Zügers Kernaussagen [stützen]“ (Troxler 2024).<sup>7</sup> Damit ist das Ziel erreicht, den Anschein zu erwecken, es handle sich nicht um einen Minderheitenstandpunkt.

Kritisch betrachtet werden muss auch die Strategie, die Selektivität von Narrativen zu nutzen, um diese durch Rekontextualisierung ins Gegenteil zu verkehren. Im erwähnten Interview (Marti und Triaca 2024) kritisiert Rösti<sup>8</sup> den Fokus der Pro-Seite auf die Landwirtschaft und unterstellt, die Städte bedrohten die Biodiversität durch die „Versiegelung mit Beton“. Er fordert: „Es braucht mehr Grünflächen. Mehr Grünflächen bedeutet automatisch mehr Vögel, mehr Insekten, mehr Biodiversität. Alle, die einen eigenen Garten haben, können etwas dazu beitragen. Ein Garten mit Wildblumen und hohem Gras ist viel besser als ein pickfein gemähter Rasen, der mit Dünger getränkt ist“ (Marti und Triaca 2024).

Rösti gibt hier exakt das von der Biodiversitätsförderung sorgfältig und mit Erfolg für die urbane Bevölkerung aufgebaute Narrativ „Biodiversität im Siedlungsraum“ (vergleiche Meer 2022) wieder und verkehrt dessen Anliegen ins Gegenteil, indem er es in übergeordnete politische Narrative der SVP einfügt: durch den Verweis auf die Verbauung etwa in das fremdenfeindliche Narrativ „Keine 10-Millionen-Schweiz“<sup>9</sup> und durch den Verweis auf den Handlungsbedarf in den Städten in das Narrativ der „Schmarotzer-Politik der links-grünen Städte“ (SVP 2021). Mit der rhetorischen Geste des „Whataboutism“ (Chow und Levin 2024) werden die (existierenden) Probleme in der Stadt hervorgehoben, um die (größeren) Probleme in der Landwirtschaft zu schmälern und diese von Verantwortung zu entlasten.

Der politische Kampf um die Deutungshoheit von Narrativen hat die Biodiversität längst erreicht. Daraus lassen sich für die Biodiversitätscommunity in der Wissenschaft und der Praxis drei zentrale Erkenntnisse gewinnen: Erstens braucht es eine kriti-

sche Sicht auf die möglichen Schwachstellen der eigenen Narrative. Röstis Umdeutung des auf individuelle Handlungsmöglichkeiten in der Stadt – etwa durch „Bienenhotels“ und Balkonblumen – ausgerichteten Narrativs „Biodiversität im Siedlungsraum“ offenbart: Es wurde kaum kommuniziert, dass abgesehen von Wildbienen nur vereinzelt stark gefährdete Arten im Siedlungsgebiet gefördert werden können, und die strukturelle Ebene sowie schwierige politische Themen wurden zu sehr vernachlässigt.<sup>10</sup> Zweitens ist eine kritische Analyse der Narrative erforderlich, mit denen Biodiversitätsanliegen delegitimiert werden: Wie sind ihre Inhalte und Funktionsweisen in Hinblick auf ethische Positionen, Ästhetik oder Emotionalisierung zu beurteilen? Welche Zusammenhänge werden hervorgehoben und welche verschleiert? Welche Akteurinnen und Akteure verwenden welches Narrativ in welchem Kontext – und verknüpft mit welchen anderen gesellschaftspolitischen Narrativen? Drittens kann die Biodiversitätskommunikation nicht mehr allein auf wissenschaftliche Argumentation vertrauen – denn wenn diese, wie bei der NZZ geschehen, in relativierende Narrative eingespeist wird, dann muss kommunikativ auch auf der narrativen Ebene reagiert werden und dafür braucht es andere als naturwissenschaftliche Kompetenzen.

## **These 2: Es braucht eine vergleichende, historische und kontextuelle Analyse von Biodiversitätsnarration**

Voraussetzung für die Ausbildung solcher Kompetenzen im Umgang mit Narrativen ist unter anderem ein vertiefteres Verständnis von Biodiversitätsnarration in ihrer ganzen Vielfalt und in der oben angesprochenen Spannung von verdichteten Narrativen und komplexen Erzählungen. Dies zu leisten wäre eine klassische Aufgabe der Kultur- und Literatur-, aber auch der Filmwissenschaften, die sich bislang noch zu wenig dem Biodiversitätsdiskurs zugewandt haben (Keller 2024c). Eine solche Analyse wäre auf drei Achsen anzusiedeln:

**1. Verschiedene gesellschaftliche Bereiche:** Der Begriff Biodiversität wird heute etwa im Naturschutz, in der Umweltpolitik, der Landwirtschaft oder der Stadtplanung, zunehmend aber auch im kulturellen Bereich verwendet. Es bräuchte eine Übersicht und Systematisierung der verschiedenen Formen von Biodiversitätsnarration in den verschiedenen Sektoren in Hinblick auf die Frage, wie Biodiversität dargestellt und wie sie zu einem Wert wird. Bislang gibt es lediglich für den Naturschutz eine Überblicksstudie zu den gängigsten Narrativen (Louder und Wyborn 2020).

<sup>7</sup> Der Online-Artikel wurde später auf Druck der Beteiligten von der NZZ überarbeitet:

[www.nzz.ch/schweiz/biodiversitaetskrise-wissenschaftler-kritisieren-den-pessimismus-der-umweltverbaende-ld.1840592](http://www.nzz.ch/schweiz/biodiversitaetskrise-wissenschaftler-kritisieren-den-pessimismus-der-umweltverbaende-ld.1840592).

<sup>8</sup> Vergleiche etwa auch seine Aussage im Parlament vom 13. Juni 2024:

[www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/amtliches-bulletin/amtliches-bulletin-die-verhandlungen?SubjectId=61105#votum14](http://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/amtliches-bulletin/amtliches-bulletin-die-verhandlungen?SubjectId=61105#votum14).

<sup>9</sup> [www.svp.ch/aktuell/kampagnen/keine-10-millionen-schweiz-nachhaltigkeits-initiative](http://www.svp.ch/aktuell/kampagnen/keine-10-millionen-schweiz-nachhaltigkeits-initiative)

<sup>10</sup> Vergleiche Bushell et al. (2017, S. 43f.) kritisch zum auch im Klimadiskurs verbreiteten „Every little helps“-Narrativ.

**2. Historische Perspektive:** Obwohl der 1986 etablierte Biodiversitätsbegriff noch jung ist, gehen gewisse Vorstellungen auf sehr alte Kontexte zurück (Toepfer 2017): So wird Biodiversität häufig mit den positiv besetzten Topoi des Gartens Eden, des *locus amoenus* oder der Arche Noah verbunden. Aber auch negative Emotionen etwa gegenüber Wölfen sind oft wesentlich durch tradierte archaische Narrative geprägt (Jürgens und Hackett 2021). Angesichts der steilen Karriere des Biodiversitätsbegriffs in den letzten vier Jahrzehnten wären auch die Diskursverschiebungen nachzuzeichnen, wie etwa die zunehmend ökonomisch geprägte Bezugnahme auf Ökosystemleistungen.<sup>11</sup>

**3. Kontexte:** Auch wenn der Biodiversitätsdiskurs sehr international organisiert ist, so ist es doch – gerade in Hinblick auf die Kommunikation – entscheidend, seine lokalen Ausprägungen in verschiedenen Kontexten zu berücksichtigen. Wie hat sich der Biodiversitätsdiskurs etwa im deutschsprachigen Raum etabliert? Welche unterschiedliche Konnotation hat das oft als sperrig empfundene Wort Biodiversität auf Deutsch gegenüber *biodiversity* auf Englisch? Welche (oftmals sprach- und kulturspezifischen) Metaphern sind in welchem Kontext von Bedeutung?

Auf jeder dieser Achsen können die Fragen *Wer?*, *Was?*, *Wie?* die Analyse leiten. Eine Analyse, welche Akteure oder Akteurinnen und Themen im Vordergrund stehen, kann diskursive Machtverhältnisse offenlegen: So nennen Louder und Wyborn (2020) in ihrer Übersicht der Naturschutz-Narrative explizit die Bereiche der Technik und der Ökonomie, wogegen, abgesehen von ethischen Fragen, kulturelle, historische, ästhetische oder affektive Dimensionen nicht vorkommen. Der Biodiversitätsdiskurs sollte noch stärker daraufhin beleuchtet werden, welche übergeordneten gesellschaftlichen Werte sich in ihm spiegeln. Weil diskursiv weniger dominierende Formen von Biodiversitätsnarration mit ihren anderen Wertvorstellungen (vergleiche These 3) kaum berücksichtigt werden, liegt ein großes Potenzial für die Bewältigung des „wicked problem“ (Sharman und Mlambo 2012) Biodiversitätskrise brach: Jedes Narrativ ist, weil es bestimmte Aspekte hervorhebt und andere ausblendet, mit anderen potenziellen Lösungen für die Erhaltung der Biodiversität verbunden. Ich schließe mich in diesem Sinn Louder und Wyborn (2020, S. 257) an, die den Forderungen nach einem strategischen Narrativ eine Hinwendung zu den Stimmen und Weltansichten, die bisher nicht Teil der Bewegung waren, entgegensetzen. Die Vielfalt des Lebens braucht eine Vielfalt an Erzählungen.

Um dies zu erreichen, ist auch ein vertiefterer Fokus auf das *Wie*, auf die Verfahren der Narration, erforderlich. In Keller (im Erscheinen) zeige ich etwa, wie sich ausgehend von Rachel Carsons *Silent Spring* (1962) ein narratives Muster gebildet hat, in

dem eine paradiesische Vielfalt mit der dystopischen Metapher des Verstummens und einem Angstgefühl kontrastiert wird, und wie dieses gegenwärtig in zahlreichen Beispielen wiederkehrt. Eine kultur- und literaturwissenschaftliche Analyse, die rhetorische Mittel wie Metaphern (Välvirrenen und Hellsten 2002), Gattungsbezüge oder Strukturen untersucht und damit auch Ästhetisierungs- und Emotionalisierungsstrategien sichtbar macht, leistet zweierlei: Sie erhellt die untergründigen, oftmals impliziten Annahmen und Werte, die eine Narration prägen, und sie ermöglicht es, daraus Kriterien abzuleiten, anhand deren Narrative etwa in Hinblick auf die Förderung von Biodiversität (kritisch) beurteilt werden können.

### These 3: Es braucht eine stärkere Berücksichtigung komplexer kultureller Erzählformen

Zu den bislang im Biodiversitätsdiskurs zu wenig berücksichtigten narrativen Formen gehört bezeichnenderweise der kulturelle Bereich, der nicht von verdichteten Narrativen, sondern von ausgestalteten Erzählungen geprägt ist. In den letzten Jahrzehnten sind komplexe literarische und audiovisuelle Erzählungen entstanden, die spezifisch das Konzept Biodiversität in den Blick nehmen und so, in Abgrenzung etwa zur Tradition des *Nature Writing* und in Analogie zu *Climate Fiction*, als *Biodiversity Fiction* oder *Bi-Fi* bezeichnet werden könnten (Keller 2024a, c).

Am Beispiel des Romans *Aufbruch der Meerestiere* (2022) der österreichischen Autorin Marie Gamillscheg erläutere ich das Potenzial solcher Erzählformen für den Biodiversitätsdiskurs anhand dreier Punkte:

#### 1. Kritische Reflexion von Narrativen und Etablierung anderer Perspektiven:

Anhand der Rippenquallenart Meerwalnuss (*Mnemiopsis leidyi*, Abbildung 1, S. 232) greift der Roman das in Wissenschaft und Kommunikation verbreitete Narrativ der „invasiven“ Arten auf und kontrastiert es mit der Faszination, die die Protagonistin und Meeresbiologin Luise für diese Art empfindet. Luise anerkennt die Gefahr, die von ihrem Forschungsgegenstand für Ökosysteme ausgeht, sie erachtet die Meerwalnuss jedoch auch als Vorbild: Denn die Schäden, die diese verursacht, sind gleichzeitig ein Hinweis darauf, „wie man sich selbst den schlimmsten Lebensbedingungen anpassen, in ihnen sogar nicht nur überleben, sondern gut leben kann“ (Gamillscheg 2022, S. 15) – nämlich mit Schwarmintelligenz statt Individualismus. Durch Luises Perspektive werden das Invasionsnarrativ und die auch in der Wissenschaft zunehmende Kritik daran (vergleiche Kung et al. 2024) gleichzeitig den Leser(inne)n<sup>12</sup> vermittelt und in eine komplexe Erzählung überführt. Zudem verbindet der Roman die ökologische Invasion mit anderen Bereichen, in denen Luises Leben von Übergriffen, Abgrenzungsversuchen und Kontrollverlust geprägt ist, und zeigt, dass ähnliche Strukturen zu vergleichbaren sozialen wie ökologischen Problemen führen. Solche Erzählungen haben damit eine vermittelnde Funktion, indem sie Narrative aus sonst relativ isolierten Gesellschafts-

<sup>11</sup> So etwa das 2001 lancierte *Millennium Ecosystem Assessment*: [www.millenniumassessment.org/en/index.html](http://www.millenniumassessment.org/en/index.html). Vergleiche auch das neue *Nationale Forschungsprogramm (NFP) 82 Biodiversität und Ökosystemleistungen* des Schweizerischen Nationalfonds: [www.nfp82.ch/de](http://www.nfp82.ch/de).

<sup>12</sup> Es handelt sich hier um die geschlechtsneutrale Schreibweise nach GAIA-Standards. Die Autorin präferiert die alternative Schreibweise „Leser:innen“.

bereichen in einen produktiven Dialog bringen und eine kritische Reflexion anregen. Darüber hinaus denken sie auch über die Möglichkeiten gesellschaftlicher Transformation nach, etwa indem sie im fiktionalen Setting andere Lösungen aufzeigen – hier, indem Luise vorlebt, wie individuelle und kollektive Emotionen wie Angst angegangen werden können, sodass ein anderer Umgang mit „invasiven“ Arten möglich wird.

**2. Schaffung von Ambivalenz:** Luise betrachtet die Meerwalnuss nicht nur als das „gefährlichste Raubtier der Welt“ (S. 16), sondern auch mit ganz anderen Bildern:

*Eine schwebende Laterne mit weiten, zarten Flügeln. Eine durchsichtige Plastiktüte, verloren auf See. Eine feingliedrige Lichterkette in einer klaren Nacht, vom Wind angetippt. Oder: ein bewegtes Röntgenbild. Eine birnenähnliche Form mit milchiger Oberfläche, darauf dünne Fadenzeichnungen.*

Gamillscheg (2022, S. 16)

Die Metaphern verweisen auf so unterschiedliche Bereiche wie die Medizin oder die Umweltverschmutzung, die ebenso „invasiv“ wie die Rippenqualle in jeden Winkel der Ozeane vorgegangen ist – wobei mit jedem Bild ein komplexeres Verständnis der Meerwalnuss geschaffen wird, das weit über das singuläre Merkmal der „Invasion“ hinausreicht. Dadurch schafft der Roman einen Raum der Ambivalenz, der auch eine kritische Reflexion von Narrativen ermöglicht in Bezug auf die Frage, was sie jeweils hervorheben und was sie verdecken. Dies ist von besonderer Bedeutung in Hinblick auf die Biodiversitätskommunikation: Während das strategische Design wirkungsvoller Narrative aufgrund von Komplexitätsreduktion eine Tendenz zu Vereindeutigung aufweist, die dem Gegenstand nicht gerecht wird, entsteht hier ein offener Reflexionsraum. Wie effektiv dies ist, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden, jedoch wirken solche Erzählungen der zunehmenden Polarisierung durch Narrative entgegen und zeigen eine echte Alternative zu bisherigen Verhaltensweisen auf.

**ABBILDUNG 1:** Die Meerwalnuss – „invasive“ Art, verlorene Plastiktüte oder leuchtende Laterne? Welche Geschichte möchte man von ihr erzählen?



**3. Meta-Ebene:** Zuletzt zeichnen sich solche Erzählungen dadurch aus, dass sie auf einer übergeordneten Ebene über das Erzählen nachdenken. Wie wichtig dies auch im Biodiversitätsbereich ist, betonen Veland et al. (2018, S. 45) mit der Aussage, dass Narrative nicht immer das gleiche, von Heldengeschichten geprägte Muster – beispielsweise Umweltschützer(innen) gegen böse Industrie – verwenden sollten. Der Roman leistet dies einerseits, indem er das von einer solchen Gut-Böse-Dichotomie geprägte und oftmals mit einer Prise Xenophobie versehene Invasionsnarrativ aufricht. Andererseits verweist er mit der Erzählung der kolonialen Geschichte von Seefahrern wie Kolumbus, die als die eigentlichen Invasoren zu betrachten sind, dass das Muster der Abenteuer- und Heldengeschichte selbst Teil des Problems ist. Mit Luise, die alles andere als eine typische Heldin ist, wird gezeigt, wie man dieser Thematik mit anderen narrativen Mustern erzählerisch gerecht werden kann, es wird eine Kritik an diskursiven Machtverhältnissen geleistet und gezeigt, wie marginalisierte Perspektiven eine alternative Sichtweise ermöglichen.

## Fazit

Die Bedeutung von Biodiversitätsnarration wird zurzeit gleichzeitig über- und unterschätzt: In der Euphorie um das Storytelling werden Narrative als Allheilmittel betrachtet und in ihren positiven Möglichkeiten überschätzt. Zugleich wird das manipulative Potenzial von Narrativen ebenso unterschätzt wie die Vielfalt unterschiedlicher Formen von Biodiversitätsnarration, die über simple Narrative weit hinausgehen. Daher sollten Narrative reflektiert gestaltet und ihre Funktionsweise sowie der Umgang mit ihnen kritisch betrachtet werden. Eine Berücksichtigung der Narration in ihrer ganzen Breite würde zu einem vertieften Verständnis der Verfahren (des *Wie*) sowie zu einer Integration bisher marginalisierter Perspektiven führen: Vielschichtige kulturelle Erzählungen, in denen Narration nicht nur Mittel zum Zweck (Botschaften zu vermitteln) ist, können neue Bilder und narrative Muster in den Biodiversitätsdiskurs einbringen. Sie erlauben eine Reflexion auf jene in Narrativen impliziten Werthaltungen, die der Komplexität von Biodiversität nicht gerecht werden. Und sie schaffen Raum für Ambivalenz, der in der aktuellen politischen Situation, in der Narrative die zunehmende Polarisierung fördern, unabdingbar ist.

**Acknowledgements:** I would like to thank three anonymous reviewers for their very helpful comments and recommendations.

**Funding:** This work received no external funding.

**Competing interests:** The author declares no competing interests.

## Literatur

- Assmann, A. 2023. Was ist ein Narrativ? Zur anhaltenden Konjunktur eines unscharfen Begriffs. *Merkur* 77/6: 88–96.
- Balvanera, P. et al. 2022. Chapter 1: The role of the values of nature and valuation for addressing the biodiversity crisis and navigating towards more just and sustainable futures. In: *Methodological assessment report on the diverse values and valuation of nature of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services*. Herausgegeben von

- P. Balvanera, U. Pascual, C. Michael, B. Baptiste, D. González-Jiménez. Bonn: IPBES Sekretariat. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6418971>.
- BMUV (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz), BfN (Bundesamt für Naturschutz) (Hrsg.). 2023. *Naturbewusstsein 2021*. [www.bfn.de/publikationen/broschuere/naturbewusstseinsstudie-2021](http://www.bfn.de/publikationen/broschuere/naturbewusstseinsstudie-2021) (abgerufen 31.07.2024).
- Brooks, P. 2024. *Seduced by story. The use and abuse of narrative*. New York: New York Review Books.
- Bushell, S., G. S. Buisson, M. Workman, T. Colley. 2017. Strategic narratives in climate change: Towards a unifying narrative to address the action gap on climate change. *Energy Research and Social Science* 28: 39–49. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.04.001>.
- Carson, R. 1962. *Silent Spring*. Boston, MA: Houghton Mifflin Harcourt.
- Chow, W. M., D. H. Levin. 2024. The diplomacy of whataboutism and US foreign policy attitudes. *International Organization* 78/1: 103–133. <https://doi.org/10.1017/S002081832400002X>.
- De la Rosa, V. M., L. M. Lázaro. 2022. Legitimizing meritocracy as part of the American Dream through the ritual of commencement speeches. *Linguistics and Education* 72: 101117. <https://doi.org/10.1016/j.linged.2022.101117>.
- Di Giulio, A., R. Defla. 2022. *Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit*. Universität Basel. <https://doi.org/10.5451/unibas-ep88066>.
- Dürbeck, G. 2018. Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses. *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 3/1: 1–20. <https://doi.org/10.2478/kwg-2018-0001>.
- Escobar, A. 1998. Whose knowledge, whose nature? Biodiversity, conservation, and the political ecology of social movements. *Journal of Political Ecology* 5/1: 53–82. <https://doi.org/10.2458/v5i1.21397>.
- Gamillscheg, M. 2022. *Aufbruch der Meerestiere*. München: Luchterhand.
- Ghirardello, L., G. Isetti. 2023. Is tragedy the true language of science? Unleashing the emotional power of theatrical storytelling for climate change communication. *GAIA* 32/3: 296–303. <https://doi.org/10.14512/gaia.32.3.6>.
- Göpel, M. 2016. *The great mindshift. How a new economic paradigm and sustainability transformations go hand in hand*. Cham: Springer Open. <https://doi.org/10.1007/978-3-319-43766-8>.
- Häne, S. 2024. Für Bauernchef Ritter gibt es keine Krise der Biodiversität. *Tages-Anzeiger*, 11.6.2024. [www.tagesanzeiger.ch/biodiversitaet-bauernchef-markus-ritter-sieht-keine-krise-175026665979#](http://www.tagesanzeiger.ch/biodiversitaet-bauernchef-markus-ritter-sieht-keine-krise-175026665979#) (abgerufen 31.07.2024).
- Hards, S. 2012. Tales of transformation. The potential of a narrative approach to pro-environmental practices. *Geoforum* 43/4: 760–771. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2012.01.004>.
- Hinkel, J. et al. 2020. Transformative narratives for climate action. *Climatic Change* 160: 495–506. <https://doi.org/10.1007/s10584-020-02761-y>.
- Jürgens, U. M., P. M. W. Hackett. 2021. Wolves, crows, and spiders: An eclectic literature review inspires a model explaining humans' similar reactions to ecologically different wildlife. *Frontiers in Environmental Science* 9: 1–17. <https://doi.org/10.3389/fenvs.2021.593501>.
- Keller, C. 2024a. Cli-Fi – Bi-Fi? Kim Stanley Robinsons Schwierigkeiten, die Biodiversitätskrise zu erzählen. *KWI-Blog*. <https://doi.org/10.37189/kwi-blog/20240122-0830>.
- Keller, C. 2024b. Kleines Mausohr, du sollst nicht sterben! In: *Das Magazin des Tages-Anzeigers* 21, 25.05.2024: 8–15.
- Keller, C. 2024c. Kulturanalyse für Biodiversität. *Geschichte der Gegenwart*, 17.07.2024. <https://geschichtedergegenwart.ch/kulturanalyse-fuer-biodiversitaet> (abgerufen 31.07.2024).
- Keller, C. Im Erscheinen. Schreiben im Zeitalter des Aussterbens. Affektlogiken und Affektpoetiken im Insekenschutz. In: *Insektenpoesie. Grundzüge einer literarischen Entomologie*. Herausgegeben von D. Giuriato, A. Heller. Stuttgart: Metzler.
- Knutti, R. 2019. Closing the knowledge-action gap in climate change. *One Earth* 1/1: 21–23. <https://doi.org/10.1016/j.oneear.2019.09.001>.
- Koschorke, A. 2012. *Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer allgemeinen Erzähltheorie*. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Kung, K., L. H. Teixeira, B. Travassos-Britto, U. Eser, C. Gray Santana. 2024. Embracing change: Invasive species and novel ecosystems. *GAIA* 33/1: 152–157. <https://doi.org/10.14512/gaia.33.1.7>.
- Lejano, R. P., J. N. Shondel. 2020. *The power of narrative: Climate skepticism and the deconstruction of science*. Oxford, UK: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780197542101.001.0001>.
- Louder, E., C. Wyborn. 2020. Biodiversity narratives: Stories of the evolving conservation landscape. *Environmental Conservation* 47: 251–259. <https://doi.org/10.1017/S0376892920000387>.
- Marti, S., L. Triaca. 2024. Bundesrat Albert Rösti sagt: „Die Städte müssen mehr für die Biodiversität tun“. *Neue Zürcher Zeitung*, 13.07.2024. [www.nzz.ch/schweiz/svp-bundesrat-albert-roesti-sagt-die-staedte-muessen-mehr-fuer-die-biodiversitaet-tun-ld.1839261](http://www.nzz.ch/schweiz/svp-bundesrat-albert-roesti-sagt-die-staedte-muessen-mehr-fuer-die-biodiversitaet-tun-ld.1839261) (abgerufen 31.07.2024).
- Martin, V., A. Lewis. 2021. *Saving Earth's biodiversity through a story revolution*. [www.openaccessgovernment.org/saving-earths-biodiversity-through-a-story-revolution/104742](http://www.openaccessgovernment.org/saving-earths-biodiversity-through-a-story-revolution/104742) (abgerufen 31.07.2024).
- Meer, D. 2022. Green Deal, Naturschutz und Pandemie. Sprachliche und bildliche Aspekte der Kommunikation von Nachhaltigkeit in Form von Narrativen. In: *Biodiversitätsverlust, Klimawandel und Covid-19-Pandemie. Zum Verhältnis bestehender Krisenlagen*. Herausgegeben von L. Berger, H.-W. Frohn, C. Schell. BfN-Schriften 641. Bonn: Bundesamt für Naturschutz (BfN). <https://doi.org/10.19217/skr641>.
- Oreskes, N., E. M. Conway. 2010. *Merchants of doubt. How a handful of scientists obscured the truth on issues from tobacco smoke to global warming*. London: Bloomsbury.
- Reisigl, M. 2021. Narrative! I can't hear that anymore. A linguistic critique of an overstretched umbrella term in cultural and social science studies, discussed with the example of the discourse on climate change. *Critical Discourse Studies* 18/3: 368–386. <https://doi.org/10.1080/17405904.2020.1822897>.
- Scherübl, F. 2023. Krise der Erzählung? Über Geschichten vom Ende der narrativen Wende. *Geschichte der Gegenwart*, 18.6.2023. <https://geschichtedergegenwart.ch/krise-der-erzaehlung-ueber-geschichten-vom-ende-der-narrativen-wende>.
- Sharman, M., M. C. Mlambo. 2012. Wicked: The problem of biodiversity loss. *GAIA* 21/4: 274–277. <https://doi.org/10.14512/gaia.21.4.10>.
- SVP (Schweizerische Volkspartei). 2021. *Die Schmarotzer-Politik der links-grünen Städte. Positionspapier der Schweizerischen Volkspartei zum Stadt-Land-Graben in der Schweiz*. [www.svp.ch/wp-content/uploads/Positionspapier-der-SVP-Stadt-Land.pdf](http://www.svp.ch/wp-content/uploads/Positionspapier-der-SVP-Stadt-Land.pdf) (abgerufen 31.07.2024).
- Takacs, D. 1996. *The idea of biodiversity: Philosophies of paradise*. Baltimore, MD: John Hopkins University Press.
- Toepfer, G. 2017. Biodiversität. *ZfL BLOG*, 5.5.2017. <https://doi.org/10.13151/zfl-blog/20170505-01>.
- Troxler, I. 2024. Biodiversitätskrise? Wissenschaftler relativieren den Pessimismus der Umweltverbände. *Neue Zürcher Zeitung*, 23.7.2024. [www.media-account.de/api/meldung/ed601bfe344a2d1c1280b0ad-f03ed818d8b618e2/medienblatt](http://www.media-account.de/api/meldung/ed601bfe344a2d1c1280b0ad-f03ed818d8b618e2/medienblatt) (abgerufen 31.07.2024).
- Väliervon, E., I. Hellsten. 2002. From „burning library“ to „green medicine“: The role of metaphors in communicating biodiversity. *Science Communication* 24/2: 229–245. <https://doi.org/10.1177/107554702237848>.
- Veland S. et al. 2018. Narrative matters for sustainability: The transformative role of storytelling in realizing 1.5°C futures. *Current Opinion in Environmental Sustainability* 31: 41–47. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2017.12.005>.
- Vonplon, D., I. Troxler. 2024. Biologe kritisiert Umweltbürokratie: „Man sollte jedem Naturschützer kündigen, der mehr als einen Tag pro Woche im Büro sitzt“. *Neue Zürcher Zeitung*, 11.07.2024. [www.nzz.ch/schweiz/biologe-kritisiert-umweltbuerokratie-man-sollte-jedem-naturschuetzer-kuendigen-der-mehr-als-einen-tag-pro-woche-im-buero-sitzt-ld.1839051](http://www.nzz.ch/schweiz/biologe-kritisiert-umweltbuerokratie-man-sollte-jedem-naturschuetzer-kuendigen-der-mehr-als-einen-tag-pro-woche-im-buero-sitzt-ld.1839051) (abgerufen 31.07.2024).
- Züger, M. 2024. *Biodiversität im Schweizer Kulturland. Positive Entwicklungen und Problemfelder*. [www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/05\\_Themen/Biodiversitaet/Biodiversitaetsstudie\\_Bericht\\_ohne\\_Anhang\\_15122023.pdf](http://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/05_Themen/Biodiversitaet/Biodiversitaetsstudie_Bericht_ohne_Anhang_15122023.pdf) (abgerufen 31.07.2024).



**Claudia Keller**

Studium der Germanistik, Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie Kunstgeschichte in Zürich und Tel Aviv. Wissenschaftliche Oberassistentin am Deutschen Seminar der Universität Zürich (seit 2017); assoziiertes Mitglied am Universitären Forschungsschwerpunkt *Global Change and Biodiversity* (seit 2021). Mitglied des Kuratoriums des SCNAT Forum Biodiversität Schweiz (seit 2023). Forschungsschwerpunkte: Environmental Humanities, Biodiversität und Literatur.